

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 33 (1917)

**Heft:** 35

**Artikel:** Die Wohnungsbaufrage in Solothurn

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-577281>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

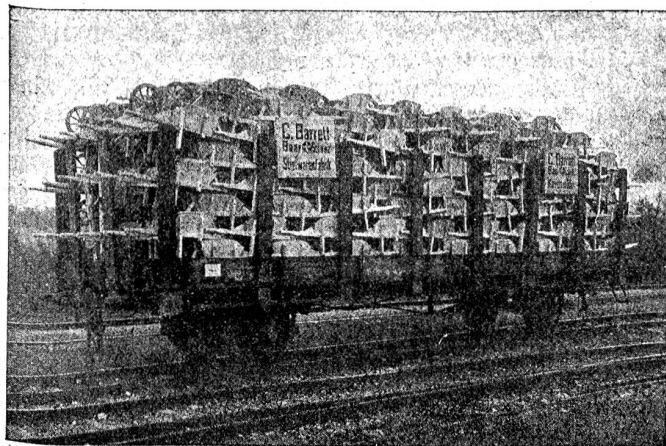
**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Wohnungsbaufrage in Solothurn.

Der Gewerbeverein und der Haus- und Grundbesitzerverein hielten in der „Schmiedflube“ eine gemeinsame, gut besuchte Versammlung ab, um über die gegenwärtig wichtigste Frage der Wohnungsfürsorge Aussprache zu halten. Herr Architekt Schlatter hielt das einleitende Referat, dem wir kurz folgendes entnehmen: Es handelt sich für uns um die Lösung der beiden Fragen: 1. Soll und kann die Gemeinde auf dem Gebiete des kommunalen Wohnungsbaues etwas tun; wenn ja, auf welche Weise? 2. Kann der bestehenden Wohnungsnot durch Förderung der privaten Bautätigkeit abgeholfen werden? Ein gewisser Wohnungs-Mangel bestand schon vor dem Kriege; er hat sich aber seither bedeutend gesteigert, einerseits durch die infolge der starken Erhöhung der Baukosten verminderte Baulust, andererseits durch die stets noch wachsende Zuwanderung von Arbeitskräften zu unsern Industrien. Von der Wohnungsnot werden heute vorwiegend die untern Bevölkerungskreise betroffen, die kinderreichen Familien, die zur Aufbringung der bedeutend erhöhten Mietzinse oft gezwungen sind, Untermieter bei sich aufzunehmen; dadurch gestalten sich die Verhältnisse in hygienischer und moralischer Beziehung recht ungünstig. Die von der Wohnungsfürsorgekommission des Gemeinderates aufgestellte Statistik hat ergeben, daß von den 2598 Wohnungen unserer Stadt nur vier leer stehen, wovon zwei nicht einmal bezogen werden können. Diesen unhaltbaren Verhältnissen kann nur durch die Erstellung einer größeren Anzahl von Wohnungen gesteuert werden. Der Referent gab einen kurzen Überblick über die von genannter Kommission anlässlich der Besichtigung der Wohnkolonien in Zürich und St. Gallen gemachten Beobachtungen und erhaltenen Aufschlüsse. Die Mietzinse in Zürich betragen vor dem Kriege für Drezimmer-Wohnungen 500—600 Fr., jetzt 540—650; bedeutend teurer ist der jetzige Mietzins für eine Drezimmer-Wohnung im „Miedli“, nämlich 791—970 Franken; für eine Fünzimmer-Wohnung schon 1217—1480 Fr. In den Wohnkolonien der Eisenbahner und Postangestellten in St. Gallen beträgt der Mietzins für eine Zweizimmerwohnung Fr. 420.—, Drezimmer-Wohnung Fr. 540.— und Vierzimmer-Wohnung Fr. 625—644. Demgegenüber muß betont werden, daß die Mietpreise in Solothurn von jeher zu niedrig waren, was zum großen Teil davon herrührt, daß die Festbesoldeten infolge der niedrigen Besoldung nicht mehr bezahlen konnten. Was im besondern das vom Referenten im Auftrage des Gemeinderates ausgearbeitete Projekt betrifft, so ist darüber in der Presse schon einläßlich berichtet worden.

Auf das Referat, das vom Vorsitzenden, Herrn Zimmermeister Sieber, verdankt wurde, schloß sich eine rege Diskussion. Herr Ammann W. Hirt gab einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Noch selten hat bei uns eine Frage so viel zu reden gegeben; alle drei politischen Parteien haben sie in ihren Sitzungen einläßlich besprochen. Die Stellungnahme der Freisinnigen zu der Frage ist in der kürzlich hier veröffentlichten Resolution der Wählerversammlung im „Kreuz“ zum Ausdruck gekommen. Die sozialdemokratische Partei ist der Auffassung, die Gemeinde müsse ihre ganze pekuniäre Kraft auf den Gemeindebau verwenden. Die Volkspartei hat gefunden, daß die Gemeinde sofort mit dem Bau von Einzel- und Gruppenhäusern beginnen und gleichzeitig die private Bautätigkeit fördern und unterstützen sollte. Herr Hermann Scherrer wies auf das mangelnde Entgegenkommen der Behörden gegenüber den privaten Bauunternehmern hin, ebenso auf die Revisionsbedürftigkeit des städtischen Baureglementes; beide Gründe lassen einen bestimmten Schluß zu auf die lahmgelayte Bautätigkeit. Herr Nationalrat Kurer vertrat die Ansicht, daß die Frage unter dem Gesichtspunkte der berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden und der Haus- und Grundbesitzer betrachtet werden müsse. Für den Gewerbebestand ist die Frage außerordentlich wichtig, ob die Gemeinde baut oder ob Ausichten dafür bestehen, daß die private Bautätigkeit den Anforderungen der Wohnungsfürsorge genügen kann. Will die Gemeinde bauen, so haben das stadtsolothurnische Baugewerbe und Bauhandwerk einen Anspruch darauf, daß die Bauarbeiten nicht aus der Gemeinde hinaus vergeben werden. Eine Bedrohung unseres Baugewerbes darf selten unserer Behörden durch eine außergemeindliche oder gar außerkantonale Bauauschreibung nicht stattfinden und die Bauhandwerker brauchen sich eine solche Ausschreibung besonders dann nicht gefallen zu lassen, wenn sie sich der Submissionsverordnung des Schweizerischen Gewerbeverbandes unterziehen. Es muß also eine Sicherheit für den Gewerbebestand dafür bestehen, daß er beim Bau durch die Gemeinde Arbeit erhält; sonst kann er dem kommunalen Wohnungsbau nicht zustimmen. Herr Fürsprecher Jerusalem erörterte den Zweck seiner Motion, der dahin ging, kinderreichen Familien Unterkunft zu verschaffen. Er erinnerte daran, daß man anlässlich der „Wirten“-Tagung im Februar dieses Jahres nichts wissen wollte vom Bau durch die Gemeinde; man war damals vielmehr der Ansicht, daß die private Bautätigkeit, sei es durch die Baumeister oder durch Baugenossenschaften, gefördert werden müsse. Da aber die Bauunternehmer nicht veranlaßt werden können, zu bauen, und dies auch



## C. Barrett, Holzwarenfabrik

BAAR, Kt. Zug (Schweiz).

SPEZIALFABRIK

für

5187

Karreten, Stielwaren  
Fasshahnen  
Haushaltungsartikel  
Nähfadenspulen  
Holzwaren aller Art

Wasserkraft 70 Pferde.

Export. Telegramm-Adresse: Barrett Baar. Telephon 714.

## Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer 3636

8734

Lieferung von:

# Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebmassen, Filzkarton

durch eine Aktiengesellschaft nicht möglich sei, sei die einzige Lösung der kommunale Wohnungsbau. Man dürfe aber darin nicht zu weit gehen, sondern durch Erstellung von nur 3-4 Doppelhäusern zunächst dem dringendsten Bedürfnis abhelfen. Aus diesem „Probierstück“ könnten dann die nötigen Begleitungen gefunden werden für die eventuelle Errichtung weiterer Häuser. Herr Schlossermester Käser möchte so vorgehen, daß man ein Quartier referotere und durch die hiesigen Baummeister ein Projekt ausarbeiten lasse, das den Privaten (Arbeitern und Angestellten, die sich ein Eigenheim leisten können) zu unterbreiten wäre. Man müßte ihnen aber bei der Beschaffung des Kapitals behilflich sein und ihnen auch in anderer Weise (Abgabe von Gas, Elektrizität zu billigen Preisen, Kanalisationen) entgegenkommen. Er befürwortete die Eigenheime und warnte vor dem Bau durch die Gemeinde. Herr Drechslermeister Hirsig vertrat die Auffassung, daß man die haulustigen Privaten zur Anmeldung einladen sollte. Man müßte ihnen aber bestimmte Zusicherungen in bezug auf die Leistungen der Gemeinde machen. Herr Spenglermeister Muriset war ebenfalls der Ansicht, daß die private Bautätigkeit unter Mithilfe der Gemeinde die bessere Lösung sei.

Nach erschöpfter Diskussion genehmigte die Versammlung einen Antrag des Herrn Fürsprech Jerusalem, dahingehend, es möchten an den Gemeinderat nachfolgende Wünsche gerichtet werden: 1. Die Gemeindebehörden möchten bis zur nächsten Rechnungsgemeinde die die Wohnungsfürsorge betreffenden Fragen gehörig vorbereiten und darüber Antrag einbringen. 2. Sofern der Wohnungsbau weder von den Baumestern, noch von den Fabrikanten, noch von einer Genossenschaft in Angriff genommen werden kann, möchte die Gemeinde den kommunalen Wohnungsbau beschließen. („Solith. Tagbl.“)

### Vom Bergbau im Oberhalbstein in Graubünden.

Man schreibt dem „Freien Rätler“: Der unerwartete Schneefall vom 11. Oktober, der unsern höhern Gegenden den bleibenden Winter gebracht haben dürfte, hat auch der von den Eisenwerken v. Koll in Chotndez und Gerlafingen begonnenen Ausbeutung der Manganerze von Tingen für dieses Jahr ein jähes Ende bereitet. Man hat die Arbeiten für 1917 eingestellt, und nur mit Mühe und Not konnten Menschen und Tiere aus dem hohen, unter den Gletscherfeldern des Erstockes gele-

genen Seitentale im Schneesturme den Weg talwärts finden. Herbstlich hatte sich auch noch der September für das Unternehmen angelassen, so daß man glauben durfte, die Arbeiten bis Anfang oder Mitte November fortführen und eine erkleckliche Menge des so seltenen und darum gesuchten, kostbaren Erzes fördern und aufräumen zu können, was um so dringender erschien, als man zu der Einrichtung von Wohnstätten und Stallungen und der Anlage einer 200 m langen Drahtseilbahn (Bremsberg) im Sommer sehr viel Zeit gebraucht hatte. Auch so aber würde die diesjährige Kampagne in der Alp d'Err noch eine befriedigende Menge von Erz zutage gefördert haben, wenn die Herbstwitterung günstig geblieben wäre.

Immerhin liegt heute bei den Tingen Malensägen Bensa ein schönes Quantum Manganerz zur Abfuhr ins Tal bereit, das mit Pferden und Maultieren den fast 1 1/2 stündigen Weg aus der hinteren Alp d'Err (2150 m) hertransportiert wurde, weil die auf einzelnen dieser Strecken bestehende Lawnengefahr die Schlittensfahrten des Winters nicht erlauben würden. In der Alp d'Err ist eine weitere mit dem Bremsberg vom Erzhang Parsettens beförderte Erzmasse gerüstet, die im Frühjahr nach Bensa geführt werden soll. Anderes Erz liegt auf der Alp digl Blaz von Hoffna zur Zuförderung bereit, das den Trümmern eines vom darüberliegenden Berggrate erfolgten alten Bergflurzes entstammt, aber einstweilen durch Nachgrabungen nicht mehr gemehrt wurde, weil die Ausbeute hier allzusehr von Zufälligkeiten abhängt. Wir haben in unserer Korrespondenz vom 24. Juli d. J. im „Freien Rätler“ auf die Verhältnisse beider Drückstellen hingewiesen und einige Anhaltspunkte über das geologische Auftreten und die Natur der Erze zu geben versucht.

Die neugegründete Transportgesellschaft in Tingen wird die aufgerüsteten Erzmengen im Winter mit Schlitten zu Tal und zur Bahnstation Tiefenkastels führen, von wo aus sie ihren Bestimmungsort Chotndez und Gerlafingen erreichen werden. Das Manganerz wird dort zum Härten des Eisens verwendet, und es kommt dem Material aus Graubünden zur Zeit der Stockung der Zufuhr aus dem Auslande Bedeutung zu. Die kriegstechnische Abteilung des Bundes ist an der von Koll'schen Unternehmung im Oberhalbstein beteiligt.

Noch ist auf Parsettens in der Alp d'Err nur ein Zell der im dortigen roten Kieselkieser auftretenden Erzläusen (2200-2260 m ü. M.) in Angriff genommen und das 100 m höher unter dem Passübergange der Furtshella anstehende Erz gar nicht angebrochen. Bei